

Saale-Zeitung.

Stromdrittzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 30 Pfg., wobei aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, 1 sowie aus anderen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angemessen. Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.
Erscheint täglich einmal, Sonntag und Feiertag ausnahmslos.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, 1, Leipzig Nr. 591 u. 176.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Bestellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts Vierteljahrsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Vergleichsliste unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Alle unterzeichnet eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Händler nur mit Nachnahme! „Saale-Ztg.“ geeicht.
Verleger der Redaktion Nr. 1140; der Annoncen-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 198.

Halle a. S., Freitag, den 29. April.

1910.

Die Annahme des englischen Budgets.

Der tapfere und geschickte Schatzsekretär Lloyd George hat nach vieler Mühe und großen Umwegen endlich die Annahme seines Reformbudgets im englischen Unterhause erreicht. Allerdings muß jetzt noch das Budget vor das Oberhaus gehen, aber hier wird es gleichfalls angenommen werden. Haben doch die Wähler gezeigt, daß das Volk sich der Abkehrung des Oberhauses nicht angeschlossen hat und hat doch das neue Unterhaus durch die mit einer Mehrheit von 93 Stimmen erfolgte Annahme des Budgets das Votum der Wähler bestätigt. Mehr als eine einmalige Befragung der Wähler wollen aber selbst die rücksichtslossten Lords nicht riskieren. Deshalb müssen sie in den lauren Apfel beißen und auch ihrerseits dem liberalen Ministerium und dem im Oberhause besonders unbesiegbaren Schatzsekretär ein Vertrauensvotum ausstellen. Damit wird dann endlich das Budget für das bereits verfliegene Etatsjahr 1909/10 bewilligt sein. Es war die höchste Zeit, daß endlich in England auf finanziellen Gebiet Ordnung geschaffen wurde. Ein Land, das weniger solide fundamantiert ist, hätte wohl überhaupt eine solche Kraftprobe nicht ausgehalten, ohne in seinen Finanzen auf das tiefste erschütterter zu werden. Aber auch in England haben die unklaren Budgetverhältnisse eine sehr fatale Wirkung ausgeübt. Der weitaus größte Teil der Steuerzahler hat sich ja freiwillig dazu verhalten, die noch nicht bewilligten Steuern zu zahlen. Aber zahlende Bürger haben doch damit gewartet, weil sie sich fragten, ob es nicht zu einer gänzlichen Verwerfung des Budgets kommen würde. Die Folge davon war eine sehr starke Beanspruchung des Bankkredits, was sich wieder in außergewöhnlich hohen Zinssätzen äußerte. Die Bankrate der englischen Bank hielt sich infolgedessen auf einer für die Jahreszeit ungewöhnlichen Höhe. Jetzt werden natürlich die Steuern in Masse eingehen und allmählich auch auf eine Erleichterung des Geldmarktes hinwirken, selbst wenn zunächst noch durch diese Transaktion großen Maßstabes das Geld am offenen Markt vorübergehend knapp werden sollte. Was aber mehr ins Gewicht fällt, nach der Annahme des Reformbudgets des englischen Schatzsekretärs dürfte sich ein sehr großer Aufschwung im geschäftlichen Leben Englands geltend machen. Lloyd George hat denn auch bereits angekündigt, daß England vor einer wirtschaftlichen Entwicklung stehe, wie sie noch nicht da war. Es ist anzunehmen, daß diese höchst wahrheitsgemäße Entwicklung auch ihre Wurzeln über den Kanal herüberlagern wird.

It sonach die erste Aktion des neuen Parlaments in einer für die liberale Regierung glücklichen Weise ausgegangen, so fragt es sich, ob das Kabinett Asquith auch in der zweiten großen Frage, die es lösen soll, Glück haben wird, nämlich in der Reformfrage. Der Kampf um das Vetorecht wird unmittelbar nach dem Pfingstfest im englischen Parlament beginnen. Dann erst wird es sich zeigen, ob in England wirklich der Wille des Volkes Gesetz sein soll, oder ob das Oberhaus nach wie vor als Hemmschuh wirken soll, wenn sich die Wähler für eine reformatorische Gesetzgebung entschieden haben. Bisher ist es, als sollte es erst zu Neuwahlen kommen, ehe das Vetorecht des Oberhauses beseitigt werden könnte. Aber diese pessimistische Auffassung der Lage ist doch etwas fraglich geworden. Die irischen Nationalisten haben das Ministerium beim Budgetkampf herausgehoben und das liberale Kabinett versagt nun über eine gescheiterte Mehrheit. Allerdings wird es nicht weiter kommen, wenn es vom König Edward nicht die Garantie erhält, daß er bereit sei, den Willen des Oberhauses brechen zu lassen. Diese Garantie müßte er in jedem Falle geben, wenn nochmalige Wahlen im reformfreundlichen Sinne entschieden hätten. Er kann sie aber auch sofort geben. Die plötzliche Rückkehr Edwards nach London deutet darauf hin, daß er an der Beseitigung des Vetorechts mitwirken will.

Deutsches Reich.

Die Residenz in Josen.

(Meldung unseres m. Korrespondenten.)

Josen, 28. April.

Als das neue Kaiserhofschloß in Josen bewilligt und gebaut wurde, galt es sofort als sicher, daß ein Angehöriger des Hohenzollernhauses einmal dort residieren würde. Wenn aber in den letzten Tagen davon die Rede war, daß der Kronprinz nach Josen gelangt würde, so scheint das sehr wenig glaubhaft. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß der künftige Träger der Krone in der Nähe der Reichshauptstadt bleibt, um Einblick in die wichtigsten politischen Vorgänge zu gewinnen. Wohl aber scheint eine andere Meldung einen Fingerzeig zu geben. Prinz Friedrich Wilhelm, der Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, ist nämlich in Josen einetroffen, um das dortige Schloß zu besichtigen. Dieser Brief ist für die Verwaltungslaubahn vorgebildet worden, weil man in ihm den Nachfolger seines Vaters in Braunschweig sah. Der dortige Landtag aber entschied sich bekanntlich für den Mecklenburger Herzog. Prinz Friedrich Wilhelm steht jetzt im 30. Lebensjahre und ist mit der Prinzessin Agathe von Ansbach aus

dem Hause Hohenlohe-Schillingfürst verlobt, was vor einigen Wochen wegen der Glaubensverschiedenheit des Paares einiges Aufsehen erregte.
Die Prinzessin Agathe von Katibor entstammte zwar dem kurbayerischen Hofadel. Indessen — bei dem Einflusse, den die Geistlichkeit und speziell die katholische Kirche in diesem Falle der überaus gefestigte polnische Kaiser, auf die Frauen ausübt — möchten wir die Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm für die polnische Kaiserin, sollte sie sich bemächtigen, für verfehlt halten. Nach Josen gehört überhaupt kein Angehöriger des regierenden Hauses. Dort brauchen wir kommandierende Generale und Oberpräsidenten des Schlags, wie sie seinerzeit Karl Wilhelm v. Grolman und Herr v. Flottwell waren!

Zur Klassen-einteilung der Assessoren.

„Wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, ist eine Neuordnung des Verhältnisses der Assessoren tatsächlich Gegenstand von Beratungen im Justizministerium, die wahrscheinlich auch das Parlament beschäftigen werden. Wie es allerdings, wurde kürzlich gemeldet, daß der Justizminister, der bayerischen Justizverwaltung folgen, beabsichtigt, die preussischen Assessoren nach der Güte des Examinens in drei Klassen einzuteilen, die für eine event. Anstellung maßgebend sein sollen.

Zur Tagung des Deutschen Akademischen Freibundes in Göttingen.

wird uns nachträglich von akademischer Seite geschrieben: Die Reichstagsauflösung im Dezember 1906 und die Neuwahlen zum Reichstag im Januar 1907, die so manchen aus ihrem politischen Schummer aufgerüttelt haben, bilden auch für die Stellung unserer Akademiker zum öffentlichen Leben einen gewissen Wendepunkt. Die Erkenntnis brach sich Bahn, daß sich der Akademiker, wie einst in früheren Zeiten, jetzt wieder mehr um politische Fragen kümmern müßte, daß seine Stellung im übrigen Leben des Volkes ihm dies zur unabweislichen Pflicht mache. Wollen aber die Akademiker politische wirken, so müssen sie vor allem ein größeres Maß von politischer Bildung sich aneignen, als dies bisher üblich war. Politische Bildung in akademischen Kreisen zu verbreiten, steht für den neu entstehenden Deutschen Akademischen Freibund zum erstenmal in Göttingen im Mittelpunkt, hat zu diesen Fragen noch einmal grundräftig Stellung nehmen müssen und hat dem Programm eine ganz neue, klare und kurze Fassung gegeben. Es lautet jetzt:
1. Der Deutsche Akademische Freibund erstrebt die Verbreitung liberaler Weltanschauung unter den Akademikern.
2. Er sieht den Schwerpunkt seiner Aufgabe in der

Feuilleton.

Neue Saurierfunde bei Halberstadt.

Zeitalter, für die unsere Zahlenwerte nichts bedeuten, haben die Erdkruste geschaffen, auf der wir jetzt wandeln. Saurierzeit, die mit Lebensformen des Meeres, Aufstufungen gattungsreicher Landpflanzen haben ihr Oberflächengestalt geändert. Tief im Schoße der Krebse verborgen liegen die Reste alten organischen Lebens. Jeder Fund aus jenen längst verschwundenen Zeiten bedeutet eine hohe Bereicherung der Wissenschaft und vervollständigt das Bild, das wir von allen Entwicklungsstadien des Lebens auf der Erde zu entwerfen bemüht sind.
Dies etwa führte der Greifswalder Prof. Dr. Tschudi in einem Vortrage über die Halberstädter Saurierfunde aus, deren Ausgrabung und Bergung er selbst geleitet hatte. Dann verbreitete er sich weiter über die vorzeitlichen Knochenreste.
Die letzten Ausgrabungen bei Halberstadt sind bei weitem die besten, die wir aus dem Triaas, dem ältesten Schichten des mesozoischen Zeitalters, besitzen. Selbst die reiche Ausbeute an ästhetisch „morphologischen“ Sauriern im Innern Amerikas wird von den Halberstädter Funden noch übertroffen. Sie sind von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. Es handelt sich um die Reste von Dinosauriern, die auf weichen Tonboden eingesenken sind und ihre gewaltigen Leiber nicht wieder haben herausziehen können. Eine Frage, die die Gelehrtenwelt zu heftiger Diskussion angelegt hatte, ist nun mit einem Male entschieden. Man hatte nämlich den Eidechsenrumpf des Diplodocus, eines amerikanischen Verwandten der jetzt gefundenen Saurier, auf hohen Eckensteinen rekonstruiert. Das erregte Bedenken, die jetzt als berechtigt erwiesen haben. Die Beinhaltung der Halberstädter Dinosaurier erwies sich als durchaus eidechsenartig, folglich muß auch der Rumpf entsprechend gedacht werden. Die gefundenen Gliedmaßen zeigen wieder, daß die hinteren Extremitäten die vorderen mindestens um das Doppelte übertrafen, daß sich diese Saurier also auch langrumpfiger vorwärts bewegten. Der Schwanz war nicht mehr vorragend. Er wies, da die Tiere mit dem Vorderkörper eingesenken sein müßen, in die Luft hinausgerichtet haben und dort verankert sein. Um so größer ist die Vorstellung, daß Kopf- und Halsknochen noch in der Erde verborgen liegen.

Eine noch ungelöste Aufgabe ist es nun, festzustellen, ob jene Dinosaurier Verwandte der Iguanodonten und ähnlicher anderer Saurier sind.

Zahlreich sind die verschiedenen Formen, die man in dem Namen Saurier zusammenfaßt. Die bekanntesten Repräsentanten waren Tiere, deren Leibesumleit das Meer gewesen ist. Der Ichthyosaurus, dessen Vorhandensein bis in die Anfänge der Kreidezeit nachgewiesen ist, und der kürzere Mosasaurus gehören zu diesen uns exotisch erscheinenden Meeresgestalten.

Die Reste der Meeresstiere konnten leichter auf unsere Zeit überkommen, weil sie in den Tiefen der Meere vor dem Verwesungsprozeß fördernden Einflüsse der Luft geschützt waren. In Sanden und Kalken, die die ungeheuren Leiber schnell aufnahmen, haben sie unerlöschliche Zeiträume geruhet. Kalksteine haben die Knochen gebildet. Dieser Vorteil mangelt den Skeletten bei Halberstadt. In Tonlagern sind sie verabschiedet, leicht zerbröckelnd, und müssen erst künstlich gehärtet werden.

Auch in Deutsch-Schlesien hat man Knochen des gewaltigen Sauriergeschlechtes ausgegraben. Einst haben diese Reptilien als Fleiß- und Pflanzenfresser auf der ganzen weiten Erde geherrscht. Schlangen, Eidechsen, Krotzide und Schildkröten sind ihre letzten lebenden Vertreter. Säugetier und Mensch haben die Herrschaft in der organischen Welt an sich gerissen.

Stadttheater.

Das Glöckchen des Eremiten.

Romische Oper in 3 Akten von Lodron und Cormon. Deutsch von F. Gumbert. Musik von Aime M. Aillart.
Hans Bergmann's höchst! Wieviel aufrechtiges Bedauern liegt in diesen drei Worten, — das Bedauern, daß wir einen Mann verlieren, der uns als Mensch wie als Künstler gleich lieb ist. Ich weiß nicht, ob der scheidende Sänger gestern eine Abschiedsrede gehalten hat. Andere publizistische Pflichten riefen den Schreiber dieser Zeilen daran, das zweite Akte ab, als man auf der Bühne eben davon gegangen war, die bühnenden, leuchtenden Blumenpenden in zwei Glieder zu ordnen, wie Belmann seine Dragoner. — Es kann also über das Finale des Abends hier nicht geschrieben werden. Aber, wenn Hans Bergmann gestern wirklich Abschiedsworte an seine zahllosen Freunde im Theater gerichtet, so entziehen sie sicherlich das Goethe'sche

Befehntnis: „Es ist mir zugleich ein angenehmes und ein schmerzliches Gefühl, wenn ich mich überzeuge, daß man mich ungerne verläßt!“

Turmhoch stand der Unteroffizier Belmann Bergmann gestern über seinen Partnern und Partnerinnen. Mit der ganzen Furchheit des Hottens Reitersmannes, mit der wilden Offenherzigkeit des stehenden und sendenden vereinigten Landknechtes trat dieser Belmann in das Saanische Gebirgsdorf, wo man „nicht lange vorher fragt, sondern einfach küßt, wie's einem behagt.“ Daß der Dragoon hoch zu Ru auf einem stattlichen Goldbusch auf die Bühne kam, — den Dreipfüß auf den gepuderten Leiden, das Schurzbrücken led emporedehrt, mit blühenden Augen und roten Wangen seine „Arterie militaire“ singend: „O Pferdchen, mein Pferdchen, bu halt ich getragen, wirst mich nun sein“ — erlöste den Reiz des fernsten Bildes nicht wenig.

Ueber die stimmlichen Vorzüge unseres Baritonisten, über diese männlich-kraftvollen Töne, denen eine patriotische Fülle stets Plastik und Schönheit verleiht, ist hier schon so oft geschrieben worden, daß es schwer wird, neue Worte des Lobes zu finden. Nur an ein's möchte ich in dieser „Abschiedsrede“ erinnern: An die von Bergmann beherrschte Kunst der Modulation, die dem Sänger in jeder Partie eigen ist. Wir kennen von ihm den „Toreo in Carmen“, den Trompeter, den Don Juan, den Papageno, den Manrico und den Salentin in „Faust“, wir kennen Bergmanns Jarentied und haben ihn im „Ringelreihn-Quett der Doktor-prinzessin“ gehört, immer mit einem gelanglichen Sigmum, das der Eigenart der Partie entsprach. Wer in diesen unter sich heteroanen Figuren stets die individuelle Note trifft, ist ein Künstler, der das Unausprechliche zu vermitteln weiß.

Herr Bergmann geht nach Weimar. Er verläßt die Bühne unseres Theaters, dessen Leiter er viel verdankt, mit dem vornehmen Podium des Hoftheaters, auf dem heute noch die Lichtstrahlen einer großen Zeit ruhen. Die besten Wünsche der dankbegeisterten Gemeinde, die ihm gestern stürmische Ovationen bereitet, folgen ihm dorthin!

Ueber blieb der Rahmen, der diesen Belmann umgab, ziemlich trüb und glanzlos. Die Partie des Trübsinn hatte man Herrn Tallard gegeben, der den Pöfster spielte wie ein schülerter Diebhaber, ohne Gals und ohne jede schmuckhafte Zutat, und die Partie der Geographin, eine Sopranpartie, war mit der — Altitia Pr. S. e. f. d. belegt, die sich vergeblich bemühte, aus dem Messias-eben eine Etage höher zu klettern. Herr Grafell, der den Sultan sang, drachte viele prächtige Töne; jedenfalls



Erziehung seiner Mitglieder zu selbständigem politischen Arbeit.

3. Er schließt sich keiner der politischen Parteien an und beteiligt sich von Vereins wegen nicht an ihrer praktischen Arbeit.

Wichtig ist, daß allmählich auch die Hochschullehrer an der Bewegung größeren Anteil nehmen. Die Leitung der diesjährigen Verhandlungen ruhte in den Händen von Prof. Rade-Warburg; außer ihm beteiligten sich besonders lebhaft an den Beratungen Prof. S. Puffert-Göttingen und Privatdozent Dr. Nelson-Göttingen.

Deutsch-amerikanische Freundschaftsfeste.

Aus Boston wird gemeldet: Die hiesige deutsche Gesellschaft gab zu Ehren des deutschen Botschafters Grafen von Bernstorff einen Festabend, bei dem Professor Coolidge von der Harvard-Universität über die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika und der früherer Marineattaché Long über die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern sprach. Der Direktor des Germanischen Museums in Boston, Professor Runo Franz, teilte mit, daß der St. Doulier Brauereibesitzer Adolphus Busch weitere 100 000 Dollars für das Museum spendet habe.

Die Germanic Museum Association, mit ihrem Präsidenten Professor Münsterberg an der Spitze, gab ebenfalls zu Ehren des Grafen von Bernstorff einen Empfang, bei dem auch der Rektor der Staatshochschule in Lowell anwesend war. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Plan für das geplante neue Germanische Museum einer Beschickung unterzogen. Allen solchen Verbindungsstellen gegenüber tut Deutschland gut, sich festbändige Ruhe und nüchternen Ueberlegung zu bewahren. Die schlauen Amerikaner wissen, was sie tun, wenn sie in Robeshymen auf Deutschland einstimmen.

Kampf zwischen Streikenden und Arbeitswilligen.

Marienwerder, 29. April. Die in Marienwerder streikenden organisierten Maurer und Zimmerleute überfielen gestern etwa 100 nichtorganisierte Maurer und Bauarbeiter in der Nachbarschaft Reutenberg. Es kam zu einem Handgemenge, wobei 5 Arbeitswillige verletzt wurden, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Räubersführer wurden verhaftet.

Parlamentarisches.

Die Kommission für das Zuwachssteuergesetz.

L. C. Auch in den letzten Sitzungen der Kommission für das Zuwachssteuergesetz wurde, so schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen, der Bericht fortgesetzt, die Vorlage der verbündeten Regierungen zu veröffentlichen im Sinne einer Vereinbarung. Des Landwirtschaflichen Ausschusses Bericht über die Vorlage des Entwurfs der Vermögenssteuer trifft sich, die in den letzten 40 Jahren vor dem Steuerfall eingetreten ist und für die Uebergangszeit bis zum 1. Januar 1885 zurückzuführen will, verlangt ein konservativer Antrag, daß nur 15 Jahre zurückgegangen werde. Auch ein nationalliberaler Antrag wollte nur bis 1. Januar 1885 zurückgehen. Von konservativer Seite wurde hierbei angeregt, daß nach einer gewissen Befristung, etwa nach 30 Jahren, überhaupt keine Zuwachssteuer mehr erhoben werden dürfe. Das bedeutet ganz im Sinne der Feinde der Erbschaftsteuer die „Erhaltung des Familienjnnns“, die Schonung des in der Familie vererbten Besitzes: Hat der Grundbesitzer oder sein Erbfahrer vor 30 Jahren für 100 000 M. gekauft, und kann er nun für 200 000 M. verkaufen, so soll der Wertzuwachs wegen der langen Dauer des Besitzes steuerfrei bleiben!

war er noch besser als die ganze Serie von Tondrücken, die längst hier gelehrt haben. Auch Herr Birchow hat sich dieser Zeitige sehr freundlich von der angenehmen Seite. Herr Gladstones „Able Friend“ hat enttäuscht. Weder stimmlich — dem Sopran fehlt das bestirrende Piano und die Glätte in der Mittelstimme — noch schaupielerisch konnte diese Fassung ein Extralose abspielen. Lächelt man das stark outrierte, mäßig überladene Spiel ganz außer Augen (schon man von einer der in Opernlobtreue aus Leipzig eine verfeinerte Darstellung dieses rosen Naturhundes erwarten mußte), so blieben in dem Duet mit Salvini, dann auch in dem Melodram doch noch viele Wünsche offen, zu deren Erfüllung Herr Gladstones Gesangsstimme nicht ausreichte. Eine kleine Enttäuschung kann der Leipziger Gast allerdings geltend machen: Herr Kapellmeister Sauer nahm mitunter ein deatarta politone exotische Tempo, das Zerkulungsprache und Ausdruck darunter leiden mußten. Die Maskenfärbung mußte sich in seiner Strahlenden im blühenenden Sonnenloos, sie will also inhaltlich behandelt sein; in sehr häufigen Phrasen leuchten diese Perlen nicht.

Wilhelm Georg.

Der Ring der Nibelungen.

(3. Abend im Vortragszyklus Edward Mörkes.)

Mit voller Gewalt steht im zweiten Aktung der „Walfürer“ das Wotanedrama wieder ein. Wotan steht im Vordergrund der Handlung, im Kampfe. Der menschlichfühlende Gott mit seinem ungebändelten Verlangen muß sich zu gänzlichster Erlösung, zu voller Verneinung des Willens am Leben durchbringen. Seine Weltordnung ungezügelter Freiheit muß der geregeltesten Gesetzmäßigkeit weichen. Krüda, sein Weib, steht ihm gegenüber. Sie ist nicht die ganzende Zantippe, das schlappende Weib. Sie ist durchdrungen von dem Glauben an die Heiligkeit der Ehe und muß ihren Gemahl überzeugen, daß Sigmund und Siglinde, des Gemahlinnenpaars Ehe eine Unmöglichkeit ist, die wie der Auswurf einer Naturbedenkenhaftigkeit in die neue Welt strenger Gesetze hineinragt. Sigmund bleibt ein Geschöpf Wotans, unfrei, unfähig, ihn vom Fluch des Ringes zu erlösen. Frei muß sich der Freie selbst geschaffen haben! Sigmund muß fallen, Wotan muß verweirlichend verzichten. „Eins nur will ich noch, das Ende, das Ende!“

Wotan will den Tod. Sein Geist aber lebt fort in

Mit Hilfe des entchiedenen Widerspruchs der Vertreter der verbündeten Regierungen gelang es den Mitgliedern der fortgeschrittenen Volkspartei, die Abweisung dieser Anträge durchzusetzen.

Gemeinde wurde gegen den Widerspruch der Konservativen § 12 angenommen, der den Gemeinden das Recht gibt, auf einen früheren Zeitpunkt zurückzugehen.

Die ganze Schwierigkeit der einheitlichen Regelung zeigte sich bei Beratung des § 20, der den Tarif entfällt. Für rein landwirtschaftliche Verhältnisse und kleinere Orte wird eine gewisse Schonung des langjährigen Besitzes angezeigt sein. Der landwirtschaftliche Boden soll durch Bearbeitung genutzt werden, eine Mobilisierung liegt nicht im Interesse der Staatswirtschaft. Anders in der Umgebung großer Städte! Da ist es sehr gerechtfertigt, den Bodenbesitzer, der seinen Boden allmählich ohne irgend ein Zutun zum Bauhandwerker überlassen hat, aber immer noch vom Verkauf zurückhält, bis er das Bestmögliche seines Grundstückes erzielt, hart herauszusuchen. Aber der Tarif, der für das ganze Reich gelten soll, läßt sich nicht nach den verschiedenen Bedürfnissen von Stadt und Land verschieden gestalten, er muß einen Durchschnitt ziehen, der in keinem Falle zu große Härten bietet, und muß daher auf zu scharfes Zufallen verzichten, wo dieses nach allgemeiner Meinung am ehesten gerechtfertigt wäre, wo wirklich die unverbänderten Gewinne gemacht sind. Andererseits, wenn mit Recht die Vorlage den e besonders hoch bewertet, der in kurzer Zeit durch Spekulationen Kauf und Verkauf Gewinne realisiert, so trifft sie hart den Bauunternehmer, der zum Zwecke des Betriebes seines Gewerbes Baugrundstücke kauft, in Ausübung seines Gewerbes bebaut und nun das wieder verkaufen muß, um sein Kapital freizubekommen und für neue Bauten verwenden zu können. Hier wirkt die in anderen Fällen herabgesetzte höhere Besteuerung des schnellen Umlages wieder ungerecht.

Ueber die Schwierigkeiten jeder einheitlichen Regelung in verschiedenartigen Verhältnissen kommt die Kommission innerlich nicht heraus. Ob die Vorlage, die gemacht wurden, um einen besseren Tarif auszurufen, gelitten werden, ist nach Lage der ganzen Materie sehr ungewiß.

Parteinachrichten.

Die Reichstagswahl in Friedberg-Büdingen ist nach einer amtlichen Mitteilung auf Mittwoch, 6. Juli, festgesetzt worden.

Eisenbahn-Zeitung.

Neuer Schlafwagen Berlin-Köln.

Die nachfolgenden 554/33—35/341 führen vom 1. Mai ab zwischen Leipzig und Köln Schlafwagen. Der erste Zug fährt ab Leipzig, Berl. Bf. 9.48 abends, ist in Köln 8.52 vorm., der zweite fährt ab Köln 8.14 abends und trifft in Leipzig, Berl. Bf., 8.09 vormittags ein.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bundesrat hat dem Entwurf eines Gesetzes betreffend Veränderung des Posttaragesetzes die Zustimmung erteilt.

Eine nochmalige Reichstagswahl stellt, entgegen anderemteiligen Meinungen, der „Ziennist Kognasni“ für Polen in Aussicht. Trotz einer Erklärung im „Wesep“, nach welcher der gemäßigete Reichstagsabgeordnete Novitski dem Verlangen des Progressivkomitees, nach der Wahl sofort sein Mandat niederzulegen, nicht nachkommen werde, erklärt der „Ziennist“, daß Novitski sein gegebenes Ehrenwort einleibt und die Erklärung abgegeben habe, die auf ihn gefallene Wahl nicht anzunehmen zu wollen. (Es bleibt abzuwarten, ob diese Meldung sich bestätigt; viel innere Wahrscheinlichkeit hat sich nicht für sich.)

Annahme und Entlassung preussischer Eisenbahnarbeiter.

Bei der Entlassung Eisenbahnverwaltung liegt die Annahme an Entlassung der Arbeiter bei Dienststellen, ob bei denen die Arbeiter beschäftigt werden. Neuerdings hat der

Briühilde, der Walfürer. Ueber des Gottes Schot schmerzt sie das liehene Paar Sigmund und Siglinde. Sie wird Wotans heftiger An, ein Weib mit Menschenliebe und Opferfreudigkeit, erkrankt und groß. Und doch muß der Gott die Ungehorfame tödlen. Genes Bild, die schlafende Walfürer, noch Hammer-Lose umzingelt, hat ein Material geschaffen. Es ist ein Symbol weißlich reiner Unnahbarkeit. Nur wertenfiebende Liebe kann sie befreien, eine Lichtgestalt wie Siegfried.

Die Episode des „Siegfried“ inmitten des Wotanodramas ist von partem Märchenanber unloslich. Dornroschen, das sein Prinz mit einem Kuss erweckt.

Tief im germanischen Urmal ist der junge, stolze Held erwachsen, der nie das Märchen gelernt. Die Trümmer des Wotanodramas waren das letzte Vermächtnis der sterbenden Mutter Siglinde an das neugeborene Krüdhild. Mime hat Siegfried aufgezogen die Natur mit all ihren Wundern war sein Gefährte. Amulph ist seine eigene Natur. Wissen folgt er dem Gesetze der Notwendigkeit, seine Kraft zu brauchen und zu lieben. Die Wotanfigur tritt zurück, der Wotaneseekt leitet die Handlung. Das Dichter wird zum Träger des inneren Dramas.

Siegfried wächst auf, eine heilige Sehnsucht nach Mutterliebe im Herzen. Er schmeidet sich sein Schwert. Kriener, der Wächter des Hortes, verflucht dem harten Stahl: Mime, dessen Mund wohl Wissen die Gedanken seines Herzens ausplaudern muß, erleidet keine Strafe von des Nibelungen Hand. Dann folgt das Drama der zweiten bedeutendsten Höhe des Wotanodramas an. Der letzte Akt des Gottes, um Siegfried von Krüdhilde zurückzuführen. Aber auch sein Speer zerfließt zum Schmale des Helken, Wotan verbannt. Nicht mehr verwirklicht, wie Hans Sachs mit heiterer Herzenseröfflichkeit.

Siegfried bleibt die schäumende Krüdhilde. Er will sie den Gedanken Wotans wieder aufnehmen, dann aber ergreift er in das lebende Weib mit wunderbarer Gewalt. Sie ist nicht mehr Wotans Gedanke, sie ist Siegfrieds Weib. Weib verliert sollen schaffen an dem großen Erlösungswerte.

Begeisterter Beifall wurde Edward Mörkes spendet. Stürmisch ward auch Herr Pöhmann gelobt. Er sang den jüngen Siegfried mit inniger, zu Herzen gehender Sehnsucht nach der Mutter.

Sonnabend endet die Vortragsreihe mit dem erhabenen Werke der „Götterdämmerung“.

Minister der öffentlichen Arbeiten verfiel, daß zur Erfüllung der Dienstverpflichtungen durch Entlassung der Abweisung gegenüber solchen Arbeitern, die Mitglieder von Arbeitervereinigungen ihrer Ergänzungen, nur die Eisenbahndirektionen in sich selbst sein sollen.

Der dritte deutsche Friedenskongress wird am 21. und 22. Mai in Wiesbaden abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Themen: Internationale Reformen und Ehrenämter, Diplomatie und Völkerrechte, internationale Gesetzgebung und völkerrechtliche Verträge.

Entlassung eines Baubeamten.

Gestern fand im Eisenbahnbau und Verkehrsmuseum zu Berlin die Entlassung eines Beamten statt, bei der Verband deutscher Eisenbahnarbeiter und Arbeiter in bankbarer Ertrinnung dem am 28. April 1905 verstorbenen Eisenbahnminister v. Budge errichtet hat.

Heer und Flotte.

Ein Führungsattest in der Todesanzeige.

Aus Wilhelmshavener Zeitung wird folgende Charakteristik Todesanzeige:

„Nachst! Gestern starb der Matrose 2. Klasse Emil Sippkamp an den Wunden, die er beim Verlaß der Bergung verunglückter Kameraden erlitten. Sein Leben zählt seine frühere Verletzung. Deshalb wird seinem Andenken, Wilhelmshaven, den 23. April 1910. Kommandant E. M. E. Jählinger.“ Hebbinghaus, Kapitän zur See und Kommandant.

Weil also der arme Mensch früher vielleicht einmal sich gegen die Disziplin oder sonstige Vergangen hat, wird ihm das „2. Klasse“ im Tode noch vorgezogen. Daß seine Verletzung erst durch den Tod gestillt worden ist, wird noch ausdrücklich ganz bestritten. Mit weichen Gefühlen mögen die Angehörigen des Toten diesen Nachruf gelesen haben!

Am den früheren Kriegsminister General v. Werth hat der Kaiser anlässlich seines Jubiläums ein äußerst herzliches Telegramm geschickt, in dem er darauf hinweist, daß seine Schriften für die künftigen Generationen der Armee von hoher Bedeutung sein würden.

Stapelkauf eines deutschen Dreadnought. Das auf der Kaiser Germanienwerft erbaute Minenschiff der deutschen Dreadnoughtklasse ist nach zufriedenstellender Probefahrt vom Reichsmarinamt abgenommen worden.

Sof- und Personalnachrichten.

Kaisertage in Elsaß-Lothringen.

* Gestern hielt der Kaiser auf dem Exzerzierplatze Frescaty bei Metz eine Parade über die dortige Garnison ab, nachdem er vorher einen Vortrag des in Urville eingetroffenen Kriegsministers entgegengenommen hatte. Bei der Parade waren auch die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise anwesend, die sich eingehend mit den beim Wülheimer Eisenbahnungsbau verlebten Soldaten unterhielten. Der Kaiser führte dann sein Königs-Infanterieregiment Nr. 145, dessen Offiziere er angeleitet hatte, amweil der Kaiserin vor. Nachher trat der Monarch ebenfalls an die bei Wülheim verunglückten Soldaten heran und erkundigte sich bei jedem einzelnen von ihnen nach seinem Befinden.

Als der Kaiser nach Schluß der Parade an der Spitze der Fahnenkompanie nach der Kaserne des 145. Regimentsritt, wurde er von dem aus der ganzen Umgegend herbeigekommenen Publikum förmlich begrüßt.

* Prinz und Prinzessin Citel Friedrich sind von ihrer Orientreise wieder in Berlin eingetroffen.

Ausland.

Vom französischen Spionageskandal.

Aus Paris wird gemeldet: Die Unterwerfung, die durch die Militärbehörde der Garnison des 20. Infanterie-Regiments eingeleitet wurde, hat ergeben, daß gewisse Teile einer Mirailleuse nach und nach gestohlen worden sind. Die einzelnen Stücke waren in einem speziell verschlossenen Kofal untergebracht. Man weiß noch nicht, ob der Diebstahl durch Vermittlung eines höheren Beamten bewerkstelligt wurde oder ob die Diebe mit Hilfe eines Nachschlüssels in das Kofal eindringen. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Die Soldaten, die an der Affäre kompromittiert sind, befinden sich jetzt in Haft, besiegelt die Gesichte, des einen Kritikerin aus der Garnison La Fere. Letzterer mußte sich gestern einem Verhör unterziehen. Er wird des Diebstahls und des Betrags militärischer Geheimnisse und verurteilt Spionage beschuldigt. Eine Hausungung der seiner Geliebten, einem Fräulein Landa, die als Halbweltwe bekannt ist, wurde gestern nachmittags vorgenommen. Fräulein Landa hatte die Aufgabe, Briefe, welche bei der Post von dem Agenten eintreffen, in Empfang zu nehmen. Die Briefe legen Beweis ab für die Schuld des Verhafteten, ergeben aber kein Schuldmotiv für Fräulein Landa, die gestern wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Die Postzeit scheint mit der Verhaftung der Geliebten des zweiten Soldaten, der im 21. Infanterie-Regiment dient, einen guten Fang getan zu haben. Es handelt sich um die junge Witwe Tallander, mit der sich die Polizei schon einmal in ähnlicher Angelegenheit beschäftigt, doch konnte ihr damals nichts nachgewiesen werden.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki, 29. April. Der Aufstand nimmt immer größere Dimensionen an. Die Aufständischen haben Djakora und Ipe besetzt. Die Garnison entwarf und die Behörden vertrieben. Mitrovitza ist ernstlich bedroht; insgesamten soll die Mobilisierung der Truppen des 3. Armeekorps sowie die Verhängung des Strafrechts über den Vilajet Koflowo vorgenommen werden.

Konstantinopel, 29. April. Nach neuerlichen verlässlichen Nachrichten hat die revolutionäre Bewegung ganz Albanien erfasst. Die katholischen Albaner haben sich ihr angeschlossen. Die bei Ipe konzentrierten Albaner

Und 6000 Mann stark. Die Wägen sind nicht mehr
 effizient, die gegenwärtige Situation nicht zu wackeln.
 Sie erklärten die frühere Veranordnung und angeblich die
 absolute Herrschaft des Kaisers. Gestern Abend fand eine
 absolute Konferenz zwischen dem Kriegsminister und
 längere Konferenz statt. Beide Lehnten ebenso
 wie der Großherzog jede Vermittlungsgattung ab.
 Hessa, 29. April. Wegen der bevorstehenden Kämpfe
 bei Katschani wurde gestern der Postzug nach Mitro-
 witzka eingestellt. In Mitrowitzka, wo sich bedeutende
 Munitionslager befinden, ist der Einzug 333 Poljettina
 für heute angeordnet worden. Die Infanterie Abteilungen
 erhalten eine Proklamations an die Soldaten, die zur
 Offiziere unter Belegung und Verjagung der
 Offiziere aufzufordern. Truppenveränderungen werden er-
 wartet.

Konstantinopel, 29. April. Wie gerüchtelt verlautet,
 hat der Großherzog den Papst durch den päpstlichen Delegierten
 Sardi erlauben lassen, beruhend auf den mächtigen
 Stamm der katholischen Moresiten einzutreten.

Die Schuchmächte und Kreta.

Pariser Nachrichten besagen:
 Die vier Schuchmächte Kretas haben sich ver-
 einigt, je ein Kriegsschiff nach dort hin abzuschicken.
 Diese Maßregel wurde dadurch veranlaßt, daß die Türkei
 erklärte, sie dulde nicht, daß die Abgeordneten Kretas den
 Kreuz auf den Namen des Königs von Griechenland
 leisten. Falls die freilichen Abgeordneten trotz der Inter-
 vention der Mächte ihre Absicht durchzuführen, werden
 weitere Maßnahmen vereinbart werden.

Aus Abyssinien.

Addis Abeba, 29. April. Die Kaiserin Taitu hat jetzt
 selbst die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage erkannt. Sie hat
 gesehen den Regenten Ras Tassama wegen ihrer hochver-
 rätherischen Umtriebe um Verzeihung. Der Regent erwiderte
 darauf, er könne ihr keine Verzeihung gewähren. Ein Be-
 weis für das Vertrauen, das Ras Tassama bei den Grenz-
 mächtigen genießt, ist die Tatsache, daß die angeblich gegen
 Kalla bei der Harar-Grenze konzentrierten englischen
 Truppen jetzt zurückgezogen werden.

Kleine Tagesnachrichten.

Revolutionäre Propaganda in Rußland.
 Wegen Verdrachts revolutionärer Propaganda wurden in
 Sibirien Verhaftungen vorgenommen. Über 100 Personen wurden
 verhaftet.

Provinzial-Nachrichten.

Zum Doppel-Mordmord.

Mehlis, 28. April. Der aus Eichenach stammende
 Wägenführer P. K. war von E. J. nach Mehlis
 gerufen in der Absicht, das Wägenführer P. K. zu
 ermorden. Er stieg in der vergangenen Nacht gegen
 1 Uhr durch ein Fenster in die Wohnung des Wägenführers
 ein, während sein Kollege W. im vor dem Hause Wache
 stand. Als Frau W. die sofort durch das Geräusch ge-
 weckt worden war, herbeisprang, stürzte sie her mit Beil
 und Messer bewaffnete P. K. auf sie und versetzte ihr einen
 Stich ins Herz und einen Wundstich über die Brust. Die Frau
 war nach wenigen Sekunden eine Leiche. Hierauf warf
 er ebenfalls herbeigeeilte Wägenführer W. den
 Mörder die Stufen hin und sagte: „Wenn Ihr Geld wollt,
 dort in dem Schrank ist es!“ P. K. entgegnete: „Geld
 will ich nicht, mir wollen uns nur rächen an Euch!“
 Darauf fiel er über W. her und versetzte ihm drei sehr
 gefährliche und einen tödlichen Wund. Inzwischen war
 der in dem gleichen Hause beschäftigte Wägenführer W.
 erwacht. Als er die Schritte der Bluttat betrat, stieß P. K.
 eben burds Fenster. Er wurde noch am Vormittag, als er
 mit blutbefleckter Kleidung, an den Füßen nur mit
 Strümpfen bekleidet, nach dem Bahnhof zu eilte, erkannt
 und sofort verhaftet. Dem flüchtigen Komplizen W.
 wurden zwei Polizeihunde aus E. J. auf die Spur

geht. Das Ergebnis der Suche nach aus. Der Ju-
 fang des Wägenführers W. ist hoffnungslos.

Zwangswelche Gehaltsverhöhung.

Naumburg, 29. April. Der Magistrat hat vor den Stadt-
 verordneten aufgestellten Gehaltsmaßstab für die Kommunalbeamten
 nicht zugestimmt und die Forderung dieser Gehälter dem Re-
 gierungspräsidenten unterbreitet. Dieser hat, wie heute in Ergänzung
 einer früheren Nachricht mitgeteilt ist, nun eine Gehaltsordnung
 vorgezeichnet, die über die Anträge des Magistrats hinausgehen.
 Die Erhöhungen betragen gegen jetzt über 24000 Mk., also zehn
 Prozent der Einkommensteuer. Das Gehalt soll bereits in
 18 Dienstjahren erreicht werden. Die Stadtverordneten-Versammlung
 will gegen die neue Ordnung beim Regierungspräsidenten
 vorfeldig werden.

Streik der Bäcker.

Magdeburg, 29. April. Eine stark besuchte Mitglieder-
 versammlung des Verbandes der Bäcker beschloß gestern
 Abend mit 136 gegen 12 Stimmen den Streik. Eine dar-
 auf stattgefundene öffentliche Versammlung erklärte ein-
 stimmig die sofortige Arbeitsunterbrechung.

Die schwarzen Hosen.

Göttingen, 29. April. In Nieder-Gandern sind die schwarzen
 Hosen ausgebrochen. Drei polnische Arbeiter wurden in die
 Klinik eingeliefert.

Beschlagnahme.

Leipzig, 28. April. Auf Beschluß des Amtsgerichts
 Berlin ist über die in der „Kornwägers“ Sachhandlung existierende
 Meißelkarte, darstellend einen Angriff von bewaffneten Leuten
 gegen eine durch Bismarck, einen Geistlichen und einen Kapitalisten
 besetzt gehaltene Stellung auf Grund der §§ 110, 111 und 130 des
 Strafgesetzbuchs (Aufreizung und Aufforderung zum Widerstand
 gegen die Staatsgewalt) Beschlagnahme ausgesprochen worden.

S. Wöhen, 28. April. (Stallgebäude und Scheune)
 des Gutsbesizers P. W. ist vollständig ab-
 gebrannt.

Eilenburg, 28. April. (Stadtverordnete-
 E. J. w.) Durch das Ableben des Stadtverordneten
 Schumann ist eine Ergänzung notwendig geworden.
 Der Termin zur Vornahme der Wahl ist auf Freitag, den
 18. Mai, festgesetzt worden.

Eilenburg, 28. April. (Früh dran.) Einem blinden
 Pianofortebauer, in der Wilhelmstraße wohnhaft, war vor
 einigen Tagen eine Taubstube, die in der Wohnung lag, ge-
 stohlen worden. Als Dieb wurde jetzt ein 34-jähriger
 Schulknaabe ermittelt.

Magdeburg, 28. April. (Die Schühengilde) feierte am
 Mittwoch im Schühengilde auf dem Ratshaus ihr 95. Stif-
 tungsfeier in herkömmlicher Weise unter Teilnahme der Spitzen
 der Behörden.

Wühlberg a. Elbe, 28. April. (Kascher Tod.)
 Auf dem Bahnhof B. wurde der Viehhändler
 Franz K. beim Öffnen der Stubenür plötzlich von
 einem Gehirnschlag getroffen und sank tot zu Boden.

Mühlhausen, 28. April. (Erhängen aufgefunden)
 wurde der Materialwarenhändler Georg Th. in dem Vorrats-
 raum des Hofgebäudes. Die Leiche zeigte einen Schuß in der
 rechten Schläfe und einen in der Magengegend. Nach
 den Angaben der Ehefrau des Verstorbenen hatte der Angeklagte
 sich den Schuß in die Schläfe selbstgeschossen und sei dann auf dem Wege
 zur Vorratskammer, die eine Treppe tiefer liegt, auf der Treppe
 zusammengebrochen. Trotz des starken Blutverlustes hatte sich der
 Schwerverletzte wieder aufgesetzt und war in die Vorratskammer
 gegangen, wo er sich den zweiten Schuß selbstgeschossen haben soll.
 Wieviel diese Angaben zutreffen, muß die nähere Untersuchung
 ergeben. Das Ehepaar war erst seit wenigen Wochen verheiratet.

Leipzig, 28. April. (Todessturz in die
 Pleiße.) Am Dölliger Wehr sprang ein junger
 Mann in die Pleiße. Er verunglückte sofort in dem Wasser.
 Sein Leichnam konnte bald darauf geborgen werden. In
 dem jungen Manne wurde ein 17 Jahre alter Handlungs-
 lehrling festgestellt. Der Grund zu dem Schritte ist nicht
 bekannt.

Dresden, 28. April. (Vom Schnellzuge über-
 fahren) ließ sich heute früh in der vierten Stunde auf

Rothschieber Fortredner ein Pöbelherrscher aus Dresden-
 Friedrichstadt. Er soll Verdrach in Diente gehabt
 und deshalb den Tod gesucht haben.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Terre Gerichte. Halle, 28. April.

Die Geschwörer Gustav Lehner, Otto Hart-
 mann und Gustav Krüger aus Oberbau entwidmeten
 im Dezember v. J. bei Verladung von Gerste je 6-8 Pfund
 die aus Hockhaften Säcken in ihre Wagen gelassen war.
 Der ihrem Dienstherrn zugefügte Schaden ist ihnen bereits
 zum Lohn abgezogen worden. Hartmann eignete sich bei
 einer anderen Gelegenheit noch einen ganzen Sack Weizen-
 diebstahl vor. Er erhielt daher für die Entwendung jener
 Kleinigkeit die empfindliche Strafe von 3 Monaten Gefängnis.
 Hartmann wurde zu 2 Wochen, Krüger zu 3 Tagen
 Gefängnis verurteilt.

Von den Wahrschreibeindemonstrationen.

Am Abend des 15. März, eines Dienstags, hatte sich
 nach Schluß einer sozialdemokratischen Wahrschreibein-
 sammlung ein Zug von etwa 1000 Personen durch die Ge-
 ltestraße nach der Ulrichstraße zu bewegt. In der Nähe des
 „Goldenen Schiffs“ ließ Polizeikommissar v. D. die Ab-
 sperren vornehmen, um den Zug der Demonstranten nicht
 bis zum Markte gelangen zu lassen. Die Menge wurde bis
 zur Alten Promenade zurückgedrängt und hier wiederholt
 aufgedrängt, sich zu entfernen.

Da trotzdem eine Anzahl Personen stehen blieb, so
 mußte schließlich zu Eskzierungen geschritten werden. Unter
 den Festgenommenen befand sich auch der 23-jährige Schlosser
 Otto Panterok. Er will nicht zu den Demonstranten
 gehört und von den Aufforderungen nichts vernommen
 haben, so daß er bei seiner Festnahme absolut nicht
 gewußt habe, weshalb man ihn abführte. Die Straf-
 kammer fand ihn jedoch auf Grund der sehr bestimmt
 lautenden Aussagen mehrerer Polizeibeamten des Aufstaus
 schuldig und verurteilte ihn dafür zu 2 Wochen Gefängnis.

Ein fideles Uhrmacher.

Der 23-jährige Uhrmacher Friedrich Steinbeck von
 hier hatte im Herbst v. J. ein Uhrmachergeschäft eröffnet,
 das bereits im Januar d. J. in Konkurs geriet. Seiner
 Angabe nach ist es „absolut nicht“ gegangen. Im Oktober
 und November v. J. verschuldete und verlor er für etwa
 2000 Mk. Waren und verlegte den Erlös in fideles Ge-
 schäft. Seine Passiva nach der Konkursöffnung beliefen
 sich auf 8000 Mk. Die Gläubiger werden etwa 20 Pro. er-
 halten. Sein Verfall ist ihm die Ursache zu, in Konkurs
 nach der Konkursöffnung durch Aufkauf übermäßige
 Summen zum Kauf seiner Gläubiger verdrängt zu haben.
 Die Strafkammer hielt mit Rücksicht auf seine Jugend und
 bisherige Ansehlichkeit eine Geldstrafe von 100 Mk. für
 ausreichend.

Im Interesse der G. m. b. H.

Der Metallereimater Rudolf Körber in Groß-
 Zschöcher war längere Zeit Gesellschafter und Prokurist
 einer hiesigen Gesellschaft (Metall, Eisenbeton) mit be-
 schränkter Haftung gewesen. Ende des Jahres 1906 soll er
 einen Wechsel über 770 Mk. gefälscht haben. Vor Gericht
 gab er an, er habe im Interesse der Gesellschaft, deren
 Finanzlage schwierig gewesen sei, mit einigen Wechselkrei-
 tigen Geschäfte gemacht; dabei möge vielleicht ein von
 anderen gefälschter Wechsel mit untergelaufen sein. Den
 entstandenen Schaden hat er gedeckt. Die Strafkammer hielt
 seine Schuld nicht für hinreichend erwiesen und sprach ihn
 frei.

Setzung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
 für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und
 Handel: Eugen Brinkmann; für Anzeigen, Letzte Neu-
 richten, Vermischtes und Sport: Erich Polakow; für das
 Feuilleton: J. W. Martin; für die Anzeigen: für den In-
 teressenteil: Friedrich Eubrait; Druck und Verlag von
 Otto Henkel, Emilrich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —



Grosser Pfingst-Verkauf!

- Circa 1000 Herren-Anzüge Mk. 15 19 24 29 33
- „ 1000 Herren-Anzüge Mk. 39 45 52 58 65
- „ 1000 Herren-Hosen Mk. 3.90 bis 9.90
- „ 1000 Herren-Hosen Mk. 12 bis 19
- „ 2000 Fantasie- u. Wasch-Westen Mk. 2.25 bis 15
- „ 1000 Jünglings- u. Knaben-Anzüge Mk. 9 bis 30
- „ 2000 Kinder-Anzüge Mk. 2.90 bis 19

Lüster-Joppen. :: Wasch-Anzüge. :: Wasch-Blusen.

Achtung! Sämtliche Herren- und Jünglings-Anzüge und Hosen sind prima beste Schneider-Arbeit! **Achtung!**

Endepols & Dunker,

Grosse Ulrichstrasse 19. HALLE a. S. Grosse Ulrichstrasse 19.
 Spezialhaus für bessere Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Mass.



